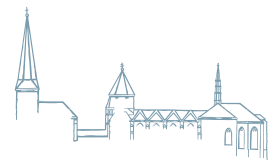


VIELFÄLTIG. WIRKSAM.

Haushaltsbericht des Bistums Essen 2013



Bistum Essen



berührt

Im Bistum Essen leben wir aus der Berührung Gottes in Taufe und Firmung. Zu glauben, heißt für uns, in lebendiger Beziehung mit Gott zu stehen. Dies ist der Antrieb unseres Christseins und die Erfahrung, die wir weiter zu geben haben.

zukunftsbild.bistum-essen.de

bistum-essen.de

vielfältig

Im Bistum Essen haben wir Lust auf die Vielfalt der Leute zwischen Lüne und Röh. Wir schätzen die freie Selbstbestimmung der Menschen und die Vielfalt der Lebenswirklichkeit, die mitmenschliches Leben und andere Gesellschaften prägen.

zukunftsbild.bistum-essen.de

zukunftsbild.bistum-essen.de

Zukunftsbild Du bewegst Kirche



Bistum Essen

zukunftsbild.bistum-essen.de

wach

Im Bistum Essen haben wir eine zentrale Sendung: Gott zu verkünden. Das Versprechen, alle Tage bei uns zu sein, hält Gott auch hier und heute. Unsere Aufgabe ist es, den Glauben an Gottes Gegenwart zu ermöglichen.

zukunftsbild.bistum-essen.de

nah

Im Bistum Essen verstehen wir uns als lernende Organisation. Unsere Gruppierungen und Gemeinschaften profitieren von vielem, was in unserer Gesellschaft geschieht. Wir bieten uns selbst als Dialogpartner für Andere an.

Zukunftsbild Du bewegst Kirche

zukunftsbild.bistum-essen.de

Inhalt

2 Vorwort des Generalvikars

4 Engagement

- 6 Du bewegst Kirche
Das Zukunftsbild im Bistum Essen
- 10 BENE. Das Magazin des Bistums Essen
- 16 Keine neue Kirchensteuer
Wissenswertes zur neuen Erhebungsform
bei der Kirchensteuer auf Kapitalerträge

18 Transparenz

- 20 Das Bistum Essen im Überblick
- 22 Das Haushaltsjahr 2013
- 24 Bilanz des Bistums Essen zum 31.12.2013
- 25 Gewinn- und Verlustrechnung 2013
- 26 Einnahmenübersicht 2013
- 28 Zuweisungen nach Bereichen 2013

30 Vermögen des Bischöflichen Stuhls

32 Bewegung

- 34 Perspektiven

Impressum

„Auf die Frage nach der Richtschnur unseres wirtschaftlichen Handelns gibt es nur eine Antwort: Das Geld, über das wir in unserer Kirche verfügen, gehört uns nicht. Es ist uns anvertraut, damit wir es zum Wohl möglichst vieler Menschen verwenden.“




Vorwort des Generalvikars Klaus Pfeffer

Im Jahr 2013 wurde mit Franziskus ein Papst gewählt, der seit seinem Amtsantritt für eine Kirche eintritt, die sich bescheiden und barmherzig den Menschen und ihren Nöten zuwendet. Er selbst lebt dieses „Programm“ in seiner Person eindrucksvoll vor. Das löste in Deutschland eine kirchliche Aufbruchstimmung aus, die schon nach kurzer Zeit mit einer grundlegenden Debatte um kirchliches Finanzgebaren zusammenieß. Die Vorkommnisse um die Finanzierung des Limburger Bischofssitzes erschütterten erneut das Vertrauen in die katholische Kirche in Deutschland.

Beide Ereignisse des Jahres 2013 offenbaren den großen Erneuerungsbedarf innerhalb unserer Kirche. Im Bistum Essen haben wir mit unserem Dialogprozess erste Weichen für eine solche Erneuerung gestellt. Aus den vielen offenen und kontroversen Diskussionen entstand das „Zukunftsbild“, das wichtige Konturen einer künftigen Kirche zeichnet: eine lebendige Gemeinschaft engagierter Christen, die mitten in unserer modernen Gesellschaft ihren Glauben überzeugt und überzeugend leben. Diese programmatische Ausrichtung setzt auch in finanzieller Hinsicht Offenheit voraus, die wir mit der jährlichen Haushaltsberichterstattung in unserem Bistum bereits fest etabliert haben.

Wir wollen vielfältig wirksam sein: Alles, was in und durch Kirche geschieht, muss dazu beitragen, dass möglichst viele Menschen mit Gott in Berührung kommen – und daraus die Kraft schöpfen, ihr Leben und unsere Gesellschaft zu gestalten. Wie wir diesem Anspruch gerecht werden können, lässt sich an Zahlen allein kaum ablesen. Daher finden Sie in diesem Haushaltsbericht darüber hinaus eine ausführliche Darstellung der Inhalte unseres „Zukunftsbildes“ sowie Informationen über unsere Anstrengungen, mit der frohen Botschaft auf **alle** Menschen in unserem Bistum zuzugehen. Denn auch das gehört zu unserer Bilanz: Eine Zukunft haben wir nur, wenn wir weit über die Grenzen unserer innerkirchlichen Räume hinausgehen.



Msgr. Klaus Pfeffer



ENGAGEMENT

Du bewegst Kirche

DAS ZUKUNFTSBILD IM BISTUM ESSEN

Viele Menschen nehmen die Veränderungen und Umbrüche in der Kirche als eine Krise wahr. Vieles, was selbstverständlich war, ist nicht mehr möglich. Das löst Sorgen, Ängste, Enttäuschungen, Verunsicherung, Unverständnis und Resignation aus. Verstärkt wird dieser Eindruck durch eine Vertrauenskrise, in der sich die Kirche seit den Skandalen um Missbrauch und Finanzen befindet. Hinzu kommt die alltägliche Distanz, die viele zwischen ihrer eigenen Lebenswirklichkeit und den Ansprüchen und der Lebenspraxis der Kirche beobachten. All dies hat die deutschen Bischöfe veranlasst, auf ihrer Vollversammlung im Herbst 2010 eine Dialoginitiative zu ergreifen, die sowohl die Bischöfe als auch die Bistümer und ihre Gemeinden einbezieht. Angeregt wurde auch ein strukturierter Dialog in den Diözesen.

DIALOGPROZESS „ZUKUNFT AUF KATHOLISCH“: AUFRUF ZUR BETEILIGUNG

Der Dialogimpuls der Bischofskonferenz wurde im Bistum Essen aufgenommen: Der Diözesanrat im Bistum Essen startete die Initiative „Auf!RuhrBistum – Kirche gestalten. Jetzt!“ . Und im Juni 2011 rief Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck in seinem Hirtenwort die Katholiken im Bistum Essen auf, sich an dem im Januar 2012 beginnenden Dialogprozess „Zukunft auf katholisch“ im Ruhrbistum zu beteiligen. Der Dialog hatte eine besondere Qualität: Jede und jeder sollte die Möglichkeit haben, sich einzubringen. Alles sollte offen zur Sprache gebracht werden, was die Kirche bewegt, belastet, lähmt und was für die Zukunft ermutigt. Längst war klar, die Kirche befindet sich wie auch die Gesellschaft in einem tiefgreifenden Veränderungsprozess. Sie ist keine Volkskirche mehr, sondern muss sich darauf einstellen, als Kirche im Volk in einer pluralen Gesellschaft eine Gruppe unter anderen zu sein. Es gelingt immer weniger, Menschen mit der christlichen Botschaft zu erreichen. Viele erleben Kirche als schwer zugänglich und sperrig. Die Struktur-reformen im Ruhrbistum – eine Folge der wirtschaft-

lichen und demografischen Entwicklung des Ruhrgebiets und märkischen Sauerlands sowie eines sich wandelnden Verhältnisses der Menschen zur Kirche – haben zu einschneidenden Veränderungen geführt. Im Dialogprozess sollte es nun darum gehen, in einem breit angelegten Dialog Wege zu finden, wie die Kirche im Bistum Essen in Zukunft eine lebendige Kirche unter völlig veränderten Bedingungen sein kann.

EIN GEISTLICHER PROZESS – RADIKALER HALTUNGS- WECHSEL

Der Dialogprozess „Zukunft auf katholisch“ war von Anfang an kein „Reparaturprozess“, der sich darauf beschränkt, äußerliche Korrekturen vorzunehmen, sondern er ist vor allem ein geistlicher Prozess. „Das Wachstum der Kirche und die Erfahrung und Weitergabe des Glaubens“ – so Bischof Overbeck – „leben von überzeugten und überzeugenden Christinnen und Christen, nicht von institutionellen und strukturellen Sicherheiten.“ Der Dialogprozess will einen Haltungswchsel herbeiführen, dessen Grundlage ein in den Alltag eingebettetes geistliches Leben ist. Er betont die Verantwortung aller getauften und gefirmten Christinnen und Christen für den Glauben und das Ziel, Menschen zu ermöglichen, in ihrem Leben mit Gott in Berührung zu kommen.

Von Januar 2012 bis Juni 2013 tauschten sich in sechs Bistumsforen jeweils rund 300 haupt- und ehrenamtliche Vertreterinnen und Vertreter aus den Pfarreien, Gemeinden, Verbänden und Berufsgruppen, eingeladene Gäste sowie interessierte Katholikinnen und Katholiken zu wichtigen Themen und Fragen der Kirche und des Glaubens aus. Gemeinsam entwickelten sie Ideen, Impulse und Handlungsoptionen.

Ergänzend zu den Dialogforen wurden in der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG in Mülheim mit der Reihe „Dialoge mit dem Bischof“ sowie in der Katho-



Ein von Pater Abraham Fischer aus der Benediktinerabtei Königsmünster in Meschede geschaffenes Kreuz begleitete den Dialogprozess im Bistum Essen.

lisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum Veranstaltungen zu grundlegenden und aktuell in der Kirche diskutierten Themen angeboten. Die Auswirkungen von Veränderungen in Kirche und Gesellschaft auf die Seelsorge diskutierten die pastoralen Berufsgruppen und erarbeiteten Handlungsoptionen für eine zukunftsorientierte Pastoral. Auch in Einrichtungen der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung im Bistum Essen, im Medienforum des Bistums Essen, im Zweckverband Katholische Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Essen, in Verbänden, Pfarreien und Gemeinden wurden Fragen und Themen der Dialoginitiative aufgegriffen.

ZUKUNFTSBILD: RESULTAT EINER NEUEN GESPRÄCHSKULTUR

Der Dialogprozess hat zweifelsohne zu einer neuen Gesprächskultur im Ruhrbistum beigetragen, die von Offenheit, Ehrlichkeit, Respekt und Toleranz gekennzeichnet ist. Die Foren und Initiativen haben wesentlich zur Konkretisierung des Zukunftsbildes beigetragen, das für die kommenden Jahre zu einer klaren Orientierung für die Ausrichtung der Kirche im Ruhrbistum werden soll. Nicht zuletzt hat der bisherige Prozess viele Menschen – Erwachsene und Jugendliche – zusammengeführt, die bereit sind, an der Zukunft der Kirche im Bistum Essen mitzubauen. Auf dem Fest zum Abschluss der Bistumsforen am 13. Juli 2013 in Essen stellten Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck und Generalvikar Klaus Pfeffer das Zukunftsbild als wesentliches Ergebnis des bisherigen Dialogprozesses im Bistum Essen vor.

ORIENTIERUNG FÜR DIE ZUKUNFT

Das Zukunftsbild führt dialogisch fort, was in den vergangenen Jahren diskutiert wurde. Als Vision zeichnet es ein Bild von der Kirche, zu der sich das Bistum Essen

entwickeln möchte. Sieben Leitworte markieren den Weg dieser Entwicklung: Die Kirche im Bistum Essen möchte als berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam und nah erlebbar werden. In dieser Perspektive stützt sich das Zukunftsbild auf biblische Grundlagen und zentrale Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Als Leitbild ist das Zukunftsbild sowohl eine Herausforderung für jede und jeden Getaufte/-n als auch für jede Gemeinschaft von Christinnen und Christen in unserem Bistum – sei es in Gemeinden, Verbänden, Institutionen oder einzelnen Initiativen und Gruppen.

Um beiden Zielrichtungen gerecht zu werden, haben Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck und Generalvikar Klaus Pfeffer einen Prozess initiiert, der vom Sommer 2013 bis Ende 2015 ein erstes Kennenlernen, eine strategische Auseinandersetzung sowie eine geistliche und kulturelle „Vertiefung“ des Zukunftsbildes ermöglichen und unterstützen soll. Eine Steuerungsgruppe im Bischöflichen Generalvikariat entwickelt und koordiniert dazu unterschiedliche Arbeitshilfen und Veranstaltungen.

Haben an den Dialogforen nur eine begrenzte Anzahl von Delegierten teilgenommen, so sollte nun jeder die Möglichkeit haben, über das Zukunftsbild ins Gespräch zu kommen. Damit das gelingen kann, sind neben einer ersten Arbeitshilfe viele Dialogveranstaltungen organisiert worden. Ehrenamtliche und Hauptberufliche standen als Moderatoren/-innen zur Verfügung und reflektierten die erworbenen Erfahrungen. In vielen Pfarreien trafen sich alle Gremien der Gemeinden gemeinsam, um sich über Konsequenzen des Zukunftsbildes auszutauschen.

Um dem individuellen Herausforderungscharakter des Zukunftsbildes gerecht zu werden, war die Fastenzeit 2014 als geistliche Phase konzipiert worden. Ausgangspunkt war ein Gottesdienst für „Christusbewegte“, der die Taufe und das damit verbundene Taufbewusstsein in den Mittelpunkt stellte. Damit knüpfte er an das Zweite

Vatikanische Konzil an, welches das gemeinsame Priestertum von Priestern und Laien hervorgehoben hat. Durch einen Exerzitienkurs, an dem sich 24 Pfarreien unseres Bistums beteiligt haben, und den Online-Exerzitienkurs „he@ven on line“ mit rund 2.300 Teilnehmenden wurde das Zukunftsbild vertieft und mit Blick auf unterschiedliche Übertragungs- und Anwendungsmöglichkeiten für das eigene Leben meditiert. Die Fastenzeit 2015 wird dazu dienen, die biblischen Bezüge des Zukunftsbildes zu reflektieren. Eine Arbeitshilfe dazu befindet sich in Vorbereitung.

Das Zukunftsbild soll dazu führen, pastorale Strategien zu formulieren, wie an unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen Kontexten Kirche gelebt und erfahrbar werden kann. Bis zum Sommer 2015 sollen dazu erste exemplarische Schritte gegangen werden. Durch eine weitere Arbeitshilfe und Methodenworkshops sollen Ehrenamtliche und Hauptberufliche Impulse zu Umsetzungsmöglichkeiten des Zukunftsbildes für ihren Verantwortungsbereich erhalten. Dabei geht es sowohl darum, ganz neue Initiativen und Aktivitäten in den Blick zu nehmen, als auch darum, Bestehendes im Sinne des Zukunftsbildes weiterzuentwickeln. Ein kleiner Förderpotf steht für solche Projekte bereit, die ohne eine finanzielle Unterstützung nicht in Angriff genommen werden könnten. Einige Pastorkonferenzen werden sich in diesem Prozess von erfahrenen Coaches professionell begleiten lassen.

Die Auseinandersetzung an den unterschiedlichen Orten wird dokumentiert. Erfahrungen, Widerstände, Erfolge sollen – nach einem entsprechenden Evaluationsprozess – zugänglich gemacht werden, sodass ein wechselseitiges Lernen möglich wird. Gemeinsame Themen, Wünsche und Handlungsbedarfe sollen identifiziert werden, um weiter an ihnen zu arbeiten. Das Zukunftsbild wird ein dauerhafter Prozess im Bistum Essen bleiben, der in besonderer Weise von den Rückmeldungen aller Beteiligten lebt.

Eine Bündelung der bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen wird im Frühjahr 2015 in der Phase „Bistum“ erfolgen, am 20. Juni 2015 mit allen Beteiligten in einem großen, bistumsweiten Zukunftsforum beraten und mit einem gemeinsamen Tag am 29. August 2015 auf dem Essener Burgplatz gefeiert.

Zur Steuerung und Begleitung des gesamten Prozesses hat die Bistumsleitung ein Projektbüro Zukunftsbild eingerichtet. Es ist mit einer Geschäftsführung (Vollzeit) und einer Projektassistenz ausgestattet (halbe Stelle).

INFOS & KONTAKT:

zukunfts bild.bistum-essen.de

Tel.: 0201/2204-576



Dialogforum in der Gebläsehalle der ehemaligen Henrichshütte in Hattingen



Fest zum Abschluss der Bistumsforen auf dem Essener Burgplatz

„Dass sich vieles verändert hat, sollte uns nicht resignieren lassen – im Gegenteil. Auch wenn unsere Kirche immer kleiner wird, bleibt sie doch von großer Bedeutung für die Gesellschaft und kann hier weiterhin viel bewegen. Dafür müssen wir uns nur immer wieder vor Augen halten, wie stark die Botschaft unseres Glaubens ist. Und wir müssen uns stetig darum bemühen, diese Botschaft auch im Alltag für andere Menschen konkret erfahrbar zu machen.“

Msgr. Klaus Pfeffer, Generalvikar

Ulrich Lota

BENE

DAS MAGAZIN DES BISTUMS ESSEN

Mit gleich zwei Premieren machte das Bistum Essen im Dezember 2013 bundesweit von sich reden: Erstmals in der Geschichte der 1958 gegründeten Diözese erhielten alle Katholiken im Ruhrbistum einen Brief ihres Bischofs. „Vielleicht erstaunt es Sie, dass ich Ihnen heute persönlich schreibe“, so begann das Schreiben von Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck. „Aber am Ende dieses für unsere Kirche sehr aufwühlenden Jahres ist es mir ein Anliegen, mich einmal direkt an alle Katholiken im Ruhrbistum zu wenden.“ Dabei verwies er darauf, dass „unsere Kirche“ seit Monaten im Zentrum vieler Diskussionen stehe. Einerseits habe die Wahl von Papst Franziskus viel Hoffnung verbreitet, der umfangreiche Dialogprozess im Bistum Essen eine spürbare Aufbruchstimmung ausgelöst. Andererseits sorgten seit dem Herbst 2013 die Vorgänge im Bistum Limburg zu Recht für Kritik. „Ich verstehe gut“, so Overbeck weiter, „dass vieles in diesem Zusammenhang nachdenklich, einiges sogar ärgerlich macht – und dass die Distanz mancher Gläubiger zu ihrer Kirche weiter zunimmt, so wie viele Menschen schon seit Langem den Kontakt zu uns verloren haben.“ Vor diesem Hintergrund kündigte der Bischof ein ungewöhnliches Projekt an: Künftig werde das Bistum Essen alle zwei Monate ein kostenloses Mitgliedermagazin herausgeben, das „es in dieser Form erstmals in einem deutschen Bistum geben wird“.

NEUER WEG DER KOMMUNIKATION

Diese Ankündigung ließ nicht nur die katholische Medienszene aufhorchen. Seit vielen Jahren befindet sich die konfessionelle Publizistik in einem massiven Umbruch, spüren viele Kirchenzeitungen einen stetigen Aufschwund. Von einst 2,4 Mio. Exemplaren während des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) sank die Gesamtauflage der von den deutschen Diözesen herausgegebenen Kirchenzeitungen auf heute rund 560.000 Stück. Zwar hat sich in den vergangenen Jahren auch die Erlösstruktur vieler Tages- und Wochenzeitungen aufgrund immer weiter zurückgehender Abonnements und sinkender Werbeeinnahmen nachteilig verändert. Für Kirchenzeitungen kommt aber als Problem hinzu, dass ihre klassische Zielgruppe – die Zahl der aktiven Kirchgänger – seit Jahren immer kleiner wird und damit auch die Zahl möglicher Abos.

BENE – so der Titel des kostenlosen Mitgliedermagazins, das Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck in seinem Brief an alle Katholiken ankündigte – liegt ein völlig anderes Konzept der Kommunikation zugrunde. Es geht darum, mit allen Katholiken im Ruhrbistum kontinuierlich in Kontakt zu treten. Nicht nur mit denen, die sich regelmäßig und aktiv in der Kirche engagieren, sondern vor

Hier entsteht BENE: Redaktionsleiterin Jutta Laege und Redakteur Thomas Rünker in der Stabsabteilung Kommunikation.





Mit der ersten Ausgabe von BENE im Dezember 2013 sorgte das Bistum Essen bundesweit für Aufsehen.

allem mit der großen Mehrheit derer, die zwar katholisch sind, die Kirchensteuer zahlen, aber nur wenig bis keinen Kontakt mehr zu ihrer Kirche suchen. Deshalb ist BENE auch nicht Ersatz oder Nachfolgeprodukt der Ende 2013 eingestellten Bistumszeitung RuhrWort.

ZEITGEMÄSS IN FORM UND INHALT

„Aufmerksam sein für alle Menschen, die mit uns leben“, „da zu sein, wo sich das Leben abspielt“ entspricht nicht nur dem Auftrag der Kirche, an den Papst Franziskus immer wieder erinnert. Es ist auch ein wichtiges Ergebnis des im Ruhrbistum gemeinsam erarbeiteten Zu-

kunftsbildes: Kirche zu sein, die einen wachen Blick für die Lebenswirklichkeit der Menschen hat, offen für Vielfalt ist, diakonisch handelt und nahe bei den Menschen ist. BENE will ein modernes, zeitgemäßes Bild von Kirche zeichnen, neue Lust auf Glaubenthemen machen, dabei unterhaltsam sein und den Leserinnen und Lesern verschiedene Möglichkeiten der Kontaktaufnahme anbieten (Leserbriefe, E-Mail, Lesertelefon). Das gedruckte Magazin wird durch eine Online-Ausgabe (**www.bene-magazin.de**) sowie eine BENE-App für Smartphones und Tablet-Computer ergänzt, die einige Themen auch multimedial aufbereitet, z. B. als Video, Audio-Slideshow oder Fotoalbum. Auch im sozialen Netzwerk Facebook ist BENE mit einer Fanpage präsent.

„Da haben Sie einen großen Wurf gemacht; wunderbar gelungen: leicht und inhaltsreich, vielseitig und werbend, bei aller Weite unverkennbar katholisch. BENE zu lesen hat mich BEindrückt, BEgeistert und BERührt.“



„BENE ist ein tolles und modernes Magazin, welches meine ganze Familie liest. O-Ton meiner Tochter: ‚Eine erfrischende Kirchenzeitschrift.‘ Weiter so!“

GUTES MITTEN AUS DEM LEBEN

Ganz im Sinne des Titels ist die redaktionelle Philosophie des Magazins: BENE erzählt lebensbejahende Geschichten, das Gute steht im Mittelpunkt. Gerade mit Blick auf die hohe Zahl von Leserinnen und Lesern, die inzwischen kaum mehr Kontakt zu ihrer Kirche haben, will die Redaktion keine Kirchenklischees bedienen. Ziel ist es vielmehr, mit den Themen die Lebenswelt und Einstellungen der Leserinnen und Leser widerzuspiegeln und so mit ihnen in Kontakt zu treten.

Im Fokus stehen Menschen, die aktiv gestalten, sich für andere einsetzen, sich als Teil der Gemeinschaft einbringen und so zum Gelingen menschlichen Lebens und Miteinanders beitragen. Die Magazinthemen sind „mitten aus dem Leben“ gegriffen und sollen vor allem nicht kirchlich gebundene Leserinnen und Leser erreichen. Christlichen Werten und Inhalten widmet sich BENE vor

allem über Reportagen, Porträts und Interviews – weniger über Nachrichten und Berichte. Aktuelle Meldungen und Termine spielen in der Berichterstattung kaum eine Rolle.

„Kontakte aufbauen – Dialog ermöglichen – Bindung stärken“ lautet zusammengefasst das publizistische Konzept des Magazins.

Jede Ausgabe geht namentlich adressiert per Post direkt an 530.000 katholische Haushalte im Ruhrbistum. Hinzu kommen weitere 1.200 Magazine für die rund 270 katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum Essen, mehrere hundert Hefte für die Gästezimmer der Bistums-Akademie DIE WOLFSBURG und des Kardinal-Hengsbach-Hauses sowie für die Schriftenstände von Familienbildungsstätten, Krankenhäusern, Schulen, City-Pastoral-Projekten und weiteren katholischen Einrichtungen.

„Ein zeitgemäßes, witzig und pfiffig gemachtes Kirchenmagazin, ganz ohne Moralin. Dass das geht, habe ich immer geahnt. Sie liefern den Beweis! Beiträge wie ‚Sister Act‘ und ‚Siebensachen‘ finde ich ansprechend und kreativ, die Texte lebendig. Lebendige Menschen, schräge Vögel, davon kann’s nicht genug geben...“



Mit einem persönlich adressierten Brief an alle Katholiken kündigte Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck das neue Mitgliedermagazin an.

GELUNGENER START

Dass das Bistum Essen mit seinem publizistischen Konzept einen richtigen Weg beschreitet, zeigen nicht nur die positiven Reaktionen von vielen Journalisten und Medien. Auch bei den Leserinnen und Lesern hinterlässt BENE einen außerordentlich positiven Eindruck. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Leserbefragung, die das Nürnberger Meinungsforschungsinstitut xit im Frühjahr 2014 im Auftrag des Bistums Essen und der MDG Medien-Dienstleistung GmbH in München durchgeführt hat. Danach freuen sich 85% der Leserinnen und Leser über die Kontaktaufnahme der Kirche durch BENE. 82% bescheinigen dem Magazin eine hohe Qualität und 72% eine große Themenvielfalt. Mit einer Leserquote von 57% und einer Erinnerungsquote von 86% wird BENE von den Leserinnen und Lesern sehr bewusst wahrgenommen.

Erfreulich ist auch die hohe Zahl von Leserreaktionen, die die Redaktion per Brief, Telefon, E-Mail, Internet

und Facebook erreichen. Sie machen deutlich, dass es sich bei BENE nicht um eine Einbahnstraßen-Kommunikation handelt. Viele Rückmeldungen zeigen, dass sich die Leserinnen und Leser intensiv mit den einzelnen Inhalten und Themen auseinandersetzen. Für andere ist BENE eine Brücke, um über Religion, Kirche oder persönliche Probleme ins Gespräch zu kommen. Wieder andere nutzen die Kontaktmöglichkeiten für praktische Fragen wie Adressänderungen, Ab- und Zusatzbestellungen.

Die Kosten für das zunächst auf drei Jahre befristete Projekt „Mitgliedermagazin“ belaufen sich auf insgesamt 2 Mio. Euro pro Jahr – das sind knapp 3,60 Euro pro Katholik im Bistum Essen. Inklusiv Redaktion, Druck und Vertrieb kostet jedes BENE-Heft rund 0,60 Euro. Nicht zuletzt die Leserbefragung hat gezeigt, dass das Geld gut angelegt ist. Und das Experiment im Bistum Essen macht Schule: Längst denken auch andere deutsche Diözesen über ein Mitgliedermagazin nach.

„Ich muss gestehen, die erste Ausgabe habe ich nur halbherzig gelesen, die zweite dafür von vorne bis hinten. BENE zeigt, dass Kirche auch modern und erfrischend sein kann und nicht nur konservativ, eingestaubt und engstirnig, wie viele denken.“

Rundum BENE

ZENTRALE ERGEBNISSE DER LESERBEFRAGUNG

GUT ANGEKOMMEN

- Mit einer Lesequote von ca. 57 % und einer Erinnerungsquote von gut 86 % wird BENE von den Empfängern durchaus sehr bewusst wahrgenommen.
- BENE wird sehr positiv aufgenommen, was auch dadurch zum Ausdruck kommt, dass sich eine sehr deutliche Mehrheit von 85 % der Leser nach eigenen Angaben über die Kontaktaufnahme der Kirche mittels BENE „sehr gefreut“ oder „eher gefreut“ hat. Auch die Gruppe der Nicht-Leser, die sich an den Erhalt von BENE erinnern, geben dies zu 63 % an. Das stützt die Interpretation, dass Nicht-Leser über weite Strecken durchaus aufgeschlossen gegenüber BENE sind.
- Ca. 38 % der Leser lesen das Magazin komplett. Etwas weniger als zwei Drittel lesen einzelne für interessant befundene Artikel. Interessant ist vor allem, dass fast 60 % der Nicht-Leser BENE immerhin durchblättern. Ein prinzipielles Desinteresse kann bei den Nicht-Lesern also nicht gefunden werden. Positiv formuliert: Es besteht die vielfache Chance, bei interessanten Artikeln Nicht-Leser für die Leserschaft zu gewinnen. Im Übrigen wird als Hauptgrund für das Nicht-Lesen Zeitmangel angegeben.
- Bei den Lesern gibt es eine gewisse Unterrepräsentierung von jüngeren Menschen und eine gewisse Überrepräsentierung von älteren Menschen. Des Weiteren erreicht BENE ein Stück weit eher Frauen als Männer. Das Leseverhalten von Älteren und Jüngeren und von Frauen und Männern unterscheidet sich dagegen nicht in größerem Stil.
- BENE hat eine Multiplikatorwirkung. So geben zwar „nur“ knapp 18 % der Leser ihre Ausgabe an durchschnittlich 1,8 Personen weiter, allerdings reden knapp 38 % der Leser nach Lektüre mit Familienangehörigen über Themen aus dem Heft.

GUT GEMACHT

- Themenvielfalt und Qualität werden positiv bewertet. 82 % der Leser bescheinigen BENE eine sehr hohe oder eher hohe Qualität und 72 % eine sehr hohe oder eher hohe Themenvielfalt. Der Umfang verschiedener Themenbereiche wird vielfach als angemessen bewertet. Der im Vergleich am deutlichsten ausgesprochene Wunsch umfasst mehr Informationen zu regionalen Themen, der von gut der Hälfte der befragten Leser formuliert wird. Statistisch bedeutsame Zusammenhänge zwischen Themenwünschen und Altersgruppen oder Geschlecht stellen sich im Übrigen nicht ein.
- Die Artikel in BENE werden von den Lesern als verständlich und interessant wahrgenommen (ca. 95 % = „sehr verständlich“/„eher verständlich“; ca. 88 % = „sehr interessant“/„eher interessant“).
- Neben den Inhalten kommt auch die Form an. Der Umfang von BENE wird mit knapp 88 % von der großen Lesermehrheit als angemessen angesehen. Außerdem wird BENE sowohl von Lesern als auch Nicht-Lesern mehrheitlich als „modern“ und „gelingen“ eingestuft. Die Leser konnten darüber hinaus auch noch die Eigenschaft „unterhaltsam“ bewerten und stufen BENE hier zu 87 % als „sehr unterhaltsam“ oder „eher unterhaltsam“ ein.



Jede BENE-Ausgabe wird als Postvertriebsstück an 530.000 katholische Haushalte ausgeliefert.

GUTE CHANCEN

- 25% der Nicht-Leser und 43% der Leser geben an, dass sie sich mehr Informationen über kirchliche Themen wünschen. Mit BENE besteht an dieser Stelle die Chance, einen expliziten oder auch latenten Informationsbedarf zu kirchlichen Themen zu bedienen, der eben nicht über andere Kanäle wie persönliches Engagement oder den Kirchgang gedeckt wird. Menschen, die vergleichsweise häufig in die Kirche gehen, machen nur ungefähr die Hälfte der Lesergruppe von BENE aus. Als Chance ist somit die Erkenntnis aufzufassen, dass gut die Hälfte der Leser nur sehr unregelmäßig bis nie in die Kirche geht und 58% der Leser sowie 73% der Nicht-Leser sich auch nicht aktiv in der Kirchengemeinde oder anderen kirchlichen Gruppen engagieren und nur wenige Kontakte zur Kirche vorliegen.
- BENE hat alle Chancen sich zu etablieren. Dies wird vor allem deutlich, wenn 87% der Leser und 64% der Nicht-Leser BENE gerne dauerhaft kostenlos erhalten möchten (je zusammengefasste Anteile „ja, auf jeden Fall“ und „eher ja“). Allerdings würden „nur“ 48% der Leser BENE vermissen, wenn sie es künftig nicht mehr erhalten würden.
- In der Gruppe der Nicht-Leser steckt noch echtes Potenzial. So beantworten 72% der Nicht-Leser, die sich an den Erhalt von BENE erinnern, die Frage, ob sie künftige Ausgaben von BENE lesen werden, mit „ja“ oder „eher ja“.

Kurz & gut: Zum Zeitpunkt der Befragung kann das Magazin BENE als Erfolg verbucht werden!

„Mit Freude lese ich die neue Kirchenzeitung BENE im Internet. Es ist zwar ‚erst‘ die dritte Ausgabe erschienen, aber so sollte eine Kirchenzeitung sein. Besonders gefällt mir die App mit den weiterführenden Links. Das ist Innovation.“

Keine neue Kirchensteuer

WISSENSWERTES ZUR NEUEN ERHEBUNGSFORM BEI DER KIRCHENSTEUER AUF KAPITALERTRÄGE

Im Frühjahr dieses Jahres hat jeder Bankkunde Post bekommen. Wer hierzulande ein Konto hat – vom Säugling bis zum Greis, ob Kirchenmitglied oder nicht – hat mindestens einen Brief erhalten, in dem vom „künftigen automatischen Kirchensteuerabzug“ die Rede war oder Sätze wie dieser zu lesen waren: „Kirchensteuer auf abgeltend besteuerte Kapitalerträge (z. B. Zinsen) wird ab dem 1. Januar 2015 automatisch einbehalten und an die steuererhebenden Religionsgemeinschaften abgeführt.“ Damit dürfte der Besteuerung von Sparguthaben so viel Aufmerksamkeit zuteil geworden sein wie zuletzt bei der Einführung der Abgeltungssteuer vor fünf Jahren – zu einem besseren Verständnis der relativ komplizierten Materie hat der Massenversand wohl kaum beigetragen. Vielmehr berichten beide große Kirchen, aber auch Banken, Sparkassen und nicht zuletzt Steuerberater von zahlreichen Nachfragen zu den Briefen. Viele Kirchenmitglieder sind offenbar zu dem Schluss gelangt, dass sie künftig eine höhere oder gar eine ganz neue Form der Kirchensteuer zu zahlen haben. Doch davon kann keine Rede sein. Vielmehr wird lediglich das Einzugsverfahren der Kirchensteuer auf Kapitalerträge auf eine einfachere Form umgestellt und dem generellen System der staatlichen Abgeltungssteuer angepasst.

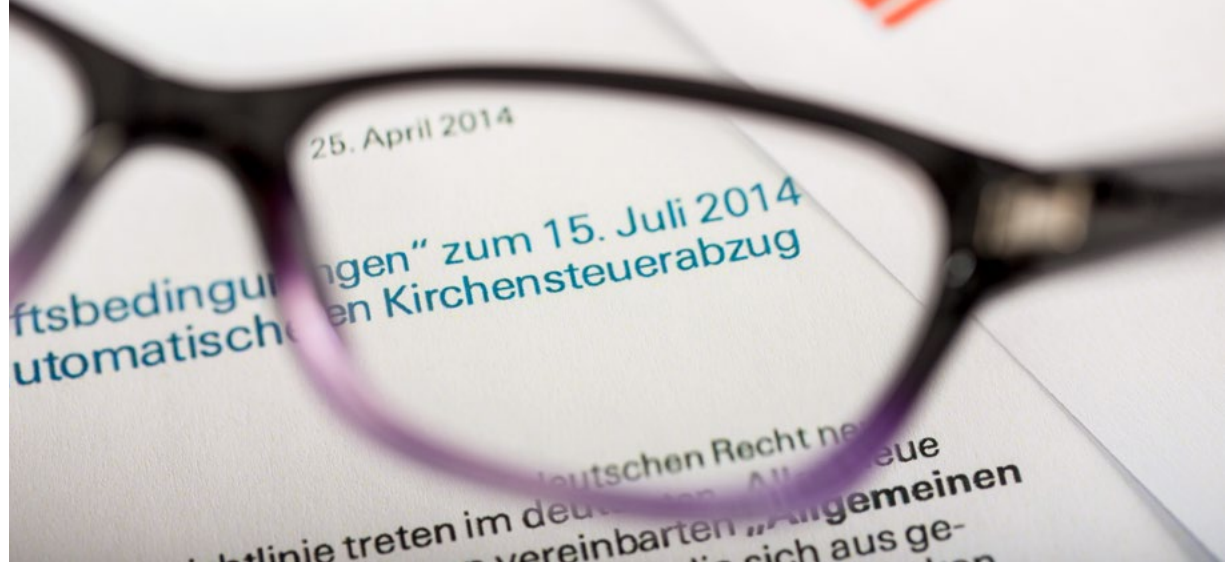
WAS ABGELTUNGSSTEUER BEDEUTET

Worum es geht: Jeder Sparer, der durch Zinsen, Dividenden oder andere Kapitalerträge pro Jahr insgesamt mehr als 801 Euro (bzw. 1.602 Euro bei Ehepaaren) erhält, muss auf die darüber hinausgehenden Erträge Steuern bezahlen. Da Kapitalerträge als eine Form des Einkommens gelten, wird auch auf Zinsen & Co. Einkommensteuer fällig – allerdings gelten hier für die meisten Sparer deutlich geringere Steuersätze als etwa bei Löhnen. Während dort je nach Höhe des Einkommens bis zu 45% Einkommensteuer fällig werden, verlangt der

Staat bei Kapitalerträgen seit dem Jahr 2009 lediglich 25% Steuer. Allerdings wird das Geld – anders als etwa bei Einkünften aus Vermietung oder selbstständiger Tätigkeit – direkt von der Bank einbehalten und pauschal und anonym gleich an die Finanzverwaltung abgeführt. Damit ist jede Steuerpflicht aus diesen Einkünften abgegolten (= Abgeltungssteuer). Wer ohnehin weniger als 801 Euro (oder 1.602 Euro bei Ehepaaren) an Sparerträgen erwartet, kann seiner Bank einen sogenannten Freistellungsauftrag („Nichtveranlagungs-Bescheinigung“) erteilen und muss sich – solange die Zinseinnahmen in diesem Rahmen bleiben – fortan weder um Einkommen- noch um Kirchensteuer auf seine Kapitalerträge kümmern.

DIE KIRCHENSTEUER AUF KAPITALERTRÄGE

Schaut man nun auf die Kirchenmitglieder, so zahlen Katholiken und Protestanten in Nordrhein-Westfalen 9% Kirchensteuer. Diese wird allerdings nicht am Einkommen gemessen, sondern auf die Einkommensteuer bezogen. Beispielsweise zahlt ein Single, der ein Jahreseinkommen von 50.000 Euro zu versteuern hat, 12.780 Euro Einkommensteuer und 702,90 Euro Solidaritätszuschlag. Ist dieser Single Mitglied einer Kirche in NRW, werden auf die 12.780 Euro Einkommensteuer 9% Kirchensteuer fällig – in diesem Fall 1.150,20 Euro. Hinzu kommt (bei Einkünften oberhalb der Freibeträge) die Kirchensteuer auf die Kapitalerträge. Dabei profitieren auch christliche Sparer aufgrund der beschriebenen Art der Steuerberechnung von der 2009 eingeführten Abgeltungssteuer. Da der Steuersatz auf Sparerträge nie mehr als 25% beträgt, ist damit auch die relative Höhe der Kirchensteuer gedeckelt: Schließlich sind 9% von 25% deutlich weniger als 9% vom Spitzensteuersatz der Einkommensteuer (45%).



Ab dem 1. Januar 2015 wird das Einzugsverfahren der Kirchensteuer auf Kapitalerträge vereinfacht.

ALTE REGEL – NEUE FORM

Dass auf Kapitalerträge als Teil des Einkommens Kirchensteuer gezahlt wird, ist also nichts Neues. Neu ist ab dem kommenden Jahr lediglich die Erhebungsform: Ab 2015 wird auch die Kirchensteuer voll in das System der Abgeltungssteuer integriert. Im Regelfall wird damit die Kirchensteuer auf Sparerträge – wie die Kapitalertragsteuer selbst – von der Bank gleich an das zuständige Finanzamt abgeführt. Dies funktionierte schon in den vergangenen Jahren bei all jenen Bankkunden, die ihrem Institut freiwillig mitgeteilt hatten, ob sie einer Religionsgemeinschaft angehören. Alle anderen mussten Kapitalerträge, die über den Freibetrag hinausgingen, bei der Steuererklärung angeben und wurden vom Finanzamt entsprechend veranlagt.

Ab diesem Jahr fragen die Banken nun im Regelfall jeweils im Herbst beim Bundeszentralamt für Steuern in einer standardisierten Form die Religionszugehörigkeit für ihre Kunden ab. Die Antwort erhalten die Institute in Form einer verschlüsselten Kennziffer, der kein Bankmitarbeiter entnehmen kann, ob ein Kunde oder eine Kundin katholisch oder evangelisch ist. Die Bank-Computer können jedoch anhand dieses „Religionsmerkmals“ bei einem Kirchenmitglied nun automatisch auch die womöglich anfallende Kirchensteuer abführen. Wie gesagt: Betroffen sind lediglich Kapitalerträge jenseits von 801 Euro pro Jahr – wofür bei einer Beispiel-Rendite von 3% immerhin ein Kapital von gut 26.500 Euro erforderlich ist. Ein umgekehrtes Beispiel verdeutlicht zudem, wie maßvoll die Belastung durch die Kirchensteuer selbst bei großen Vermögen und entsprechenden Sparerträgen ist: Eine alleinstehende Person, die im Jahr insgesamt 10.000 Euro Zinsen, Dividenden oder andere

Kapitalerträge erhält, zahlt 2.373 Euro Kapitalertragsteuer und Solidaritätszuschlag – und in NRW rund 202 Euro Kirchensteuer.¹

VEREINFACHUNG OHNE ZWANG

Für Sparer und Anleger ist das automatische Verfahren zwar der neue Standard, aber keineswegs verpflichtend. Wer – trotz verschlüsselter Form – nicht möchte, dass seine Bank von seiner Kirchenmitgliedschaft erfährt, kann beim Bundeszentralamt für Steuern (www.formulare-bfinv.de) einen entsprechenden Sperrvermerk setzen lassen. Dieser Vermerk muss mit Blick auf die Abfrage im Herbst bis zum 30. Juni eines Jahres eingetragen sein und wirkt dann in den Folgejahren. In diesem Fall erhält die Bank bei der Abfrage vom Bundeszentralamt für Steuern lediglich einen neutralen Null-Wert, der nichts über eine mögliche Religionszugehörigkeit aussagt. Der Bankkunde ist jedoch nach Erteilen des Sperrvermerks verpflichtet, seine Kapitaleinkünfte im Rahmen der Steuererklärung anzugeben, um zu klären, ob Kirchensteuer anfällt. Damit erhöht sich also der Arbeitsaufwand.

Neben einer Vereinfachung für alle Beteiligten hat das neue Einzugsverfahren für die Kirchen den Vorteil, dass die Kirchensteuer auf Kapitalerträge nun auch tatsächlich in das Bistum oder die Landeskirche überwiesen wird, in der der Sparer wohnt. Bislang flossen alle Kirchensteuern auf Kapitalerträge bundesweit in einen katholischen und einen evangelischen Topf und mussten von dort weiterverteilt werden.

¹ Abzüglich des Freibetrags von 801 Euro werden 9.199 Euro besteuert – in diesem Beispiel jedoch nur mit 24,45%, da die Möglichkeit, die gezahlte Kirchensteuer steuermindernd als Sonderausgabe abzuziehen, bei der Kapitalertragsteuer direkt mitberechnet wird. Hinzu kommen 5,5% Solidaritätszuschlag, im Beispiel 123,70 Euro.

TRANSPARENZ







ÜBERSICHT DER PFARREIEN UND GEMEINDEN

Kreisdekanat Altena-Lüdenscheid

- **Christus König**, Halver
Herz Jesu
St. Jakobus
St. Thomas Morus
- **St. Laurentius**, Plettenberg
St. Johann Baptist
St. Mariä Aufnahme i. d. H.
- **St. Maria Immaculata**,
Meinerzhagen
St. Christophorus
St. Josef
- **St. Matthäus**, Altena
St. Josef
St. Theresia
- **St. Medardus**, Lüdenscheid
(Gem.: St. Joseph und Medardus)
St. Maria Königin
St. Paulus
St. Petrus und Paulus
- **St. Michael**, Werdohl
St. Mariä Heimsuchung

Stadtdekanat Bochum und Wattenscheid

- **St. Franziskus**, BO-Weitmar
St. Engelbert
St. Johannes
Liebfrauen
St. Paulus
- **St. Gertrud von Brabant**,
Propstei, BO-Wattenscheid
Herz Mariä
St. Johannes
St. Joseph
St. Maria Magdalena
St. Marien
- **Liebfrauen**, BO-Altenbochum/-Laer
St. Bonifatius
St. Elisabeth
Hl. Geist
Herz Jesu
St. Marien
- **BMV Matris Dolorosae**,
BO-Stiepel
- **St. Peter und Paul**, Propstei,
BO-Mitte
St. Franziskus
Herz Jesu
St. Meinolphus-Mauritius
Seliger Nikolaus Groß
St. Nikolaus von Flüe

Stadtdekanat Bottrop

- **St. Cyriakus**, Propstei, BO-Mitte
St. Elisabeth und Hl. Kreuz
Herz Jesu
St. Ludger
- **St. Joseph**, BO-Batenbrock
St. Johannes Baptist
Liebfrauen

Stadtdekanat Duisburg

- **St. Johann**, Propstei, DU-Hamborn
- **St. Judas Thaddäus**, DU-Buchholz
St. Dionysius
St. Franziskus
St. Joseph
St. Peter und Paul
St. Stephanus
- **Liebfrauen** (Kirche St. Joseph),
DU-Mitte
Christus König
St. Gabriel
St. Ludger
St. Michael
Karmelgemeinde
„Mutter vom guten Rat“
- **St. Michael**, DU-Meiderich
Christus Unser Friede
Herz Jesu
St. Laurentius
St. Maximilian und Ewaldi
- **St. Norbert**, DU-Hamborn
St. Barbara
Herz Jesu
St. Hildegard
St. Peter und Paul

Stadtdekanat Essen

- **St. Antonius**, E-Frohnhausen
St. Elisabeth
Hl. Familie
St. Mariä Empfängnis
St. Mariä Himmelfahrt
- **St. Dionysius**, E-Borbeck
St. Fronleichnam
St. Johannes Bosco
St. Maria Rosenkranz
St. Michael
St. Thomas Morus
- **St. Gertrud**, E-Mitte
St. Bonifatius
St. Ignatius
Hl. Kreuz
- **St. Johann Baptist**, E-Altenessen
St. Hedwig
- **St. Josef**, Frintrop
St. Antonius-Abbas
St. Paulus
- **St. Josef**, Kupferdreh
St. Georg
Herz Jesu
St. Suitbert
- **St. Lambertus**, E-Rellinghausen
St. Andreas
St. Hubertus und Raphael
St. Ludgerus und Martin

• St. Laurentius, E-Steele

- St. Antonius
St. Barbara
St. Joseph
- **St. Ludgerus**, Propstei, E-Werden
Christus König
St. Kamillus
St. Markus
- **St. Nikolaus**, E-Stoppenberg
St. Elisabeth
St. Joseph

Stadtdekanat Gelsenkirchen

- **St. Augustinus**, Propstei, GE-Mitte
St. Mariä Himmelfahrt
Hl. Familie
Herz Jesu
St. Josef
- **St. Hippolytus**, GE-Horst
St. Laurentius
Liebfrauen
- **St. Joseph**, GE-Schalke
St. Antonius
Hl. Dreifaltigkeit
St. Elisabeth
- **St. Urbanus**, Propstei, GE-Buer
St. Barbara
Herz Jesu
St. Josef
St. Ludgerus
St. Mariä Himmelfahrt
St. Pius

Stadtdekanat Gladbeck

- **St. Lamberti**, Propstei, GLA-Mitte
Herz Jesu
St. Johannes
St. Josef
Hl. Kreuz
St. Marien

Kreisdekanat Hattingen- Schwelm

- **St. Marien**, Propstei, Schwelm
St. Engelbert
Herz Jesu
- **St. Peter und Paul**, Hattingen
St. Joseph
St. Mauritius
- **St. Peter und Paul**,
Witten-Herbede
St. Augustinus und Monika
St. Januarius
St. Josef

Stadtdekanat Mülheim

- **St. Barbara**, MH-Dümpten
Christ König
St. Engelbert
St. Mariae Rosenkranz
- **St. Mariae Geburt**, MH-Mitte
St. Joseph
- **St. Mariä Himmelfahrt**, MH-Saarn
Herz Jesu
St. Michael

Stadtdekanat Oberhausen

- **St. Clemens**, Propstei, OB-Sterkrade
St. Barbara
Herz Jesu
St. Johann
St. Josef, OB-Buschhausen
St. Josef, OB-Schmachtendorf
Liebfrauen
St. Theresia vom Kinde Jesu
- **Herz Jesu**, OB-Mitte
St. Antonius
St. Joseph
- **St. Marien**, OB-Mitte
St. Johannes-Evangelist
St. Katharina
Zu Unserer Lieben Frau
- **St. Pankratius**, Propstei,
OB-Osterfeld
St. Franziskus
St. Marien

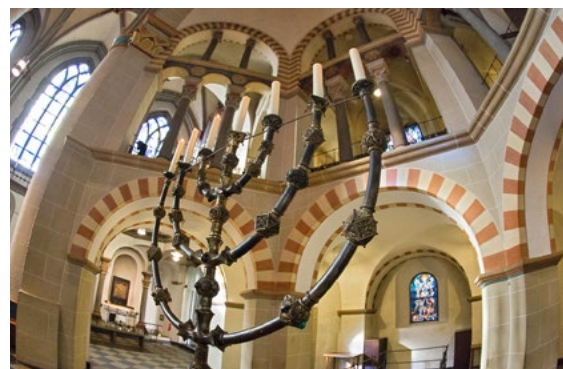
Muttersprachliche Gemeinden/ Sonstige Gemeinden

- Anglophone afrikanische Gemeinde in Essen
- Chaldäische Gemeinde in Essen
- Filipino-Gemeinde in Essen
- Frankophone afrikanische Gemeinde in Essen
- Italienische Gemeinden in Bochum, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Lüdenscheid, Oberhausen, Gevelsberg
- Koreanische Gemeinde in Essen
- Kroatische Gemeinden in Bochum, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Mülheim, Schwelm
- Polnische Gemeinden in Bochum, Duisburg, Essen
- Slowenische Gemeinde in Essen
- Spanische Gemeinden in Bochum, Essen, Gelsenkirchen
- Tamilische Gemeinde in Essen
- Ungarische Gemeinde in Essen
- Vietnamesische Gemeinde in Mülheim

Die umgestaltete Jerusalem-Kapelle
in der Kirche Herz Jesu in Bottrop



Das Bistum Essen im Überblick



Der Siebenarmige Leuchter im Westbau
des Essener Doms

Altena/Lüdenscheid

AUSGEWÄHLTE ZAHLEN

	2012	2013
Katholiken	844.188	830.623
Eintritte	88	116
Austritte	3.424	5.405
Wiederaufnahmen	238	264
Taufen	4.911	4.850
Erstkommunionen	5.736	5.475
Firmungen	3.221	3.394
Trauungen	1.414	1.266
Bestattungen	9.517	9.840



Das Haushaltsjahr 2013

Im Herbst 2013 entwickelte sich eine breite öffentliche Diskussion über Kirchenfinanzen. Ausgelöst wurde die bundesweite Debatte durch ausufernde Baukosten und unklare Entscheidungswege rund um das Bischofshaus in Limburg.

Während der erste Haushaltsbericht 2011 des Bistums Essen in der vorliegenden Form noch wenig Beachtung in der Öffentlichkeit fand, wurde der Jahresabschluss 2012 intensiv zur Kenntnis genommen. Allein die Bilanz zum 31. Dezember 2012 wurde im Internet über 6.000-mal aufgerufen. Für eine oft als trocken bezeichnete Materie zeigt dieser Wert ein hohes Interesse an den Finanzen der Kirche.

Dabei werden oft die Fragen gestellt „Wie reich ist die Kirche?“ und „Was macht die Kirche mit dem Geld?“. Antworten für „die“ Kirche gibt es nicht, weil jedes Bistum, jede Pfarrei und die meisten kirchlichen Sozialbetriebe eine eigene Rechnungslegung haben, die aufgrund der Eigenständigkeit und der verschiedenen Buchführungssysteme nicht zu einem Abschluss konsolidiert werden können.

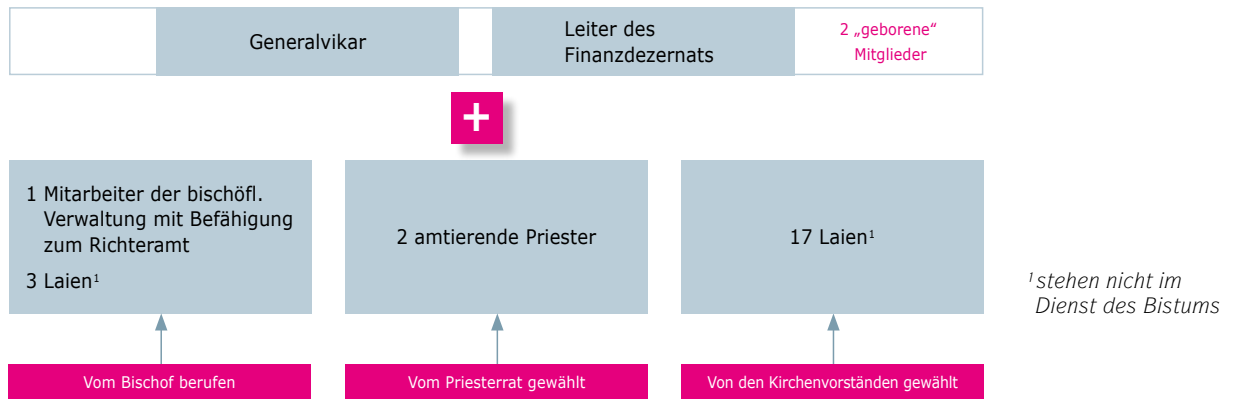
Für das Bistum Essen geben die folgenden Seiten wie in den vergangenen Jahren Antwort auf die gestellten Fragen. Diese Transparenz soll u. a. Verständnis dafür wecken, warum trotz – oder besser dank – aktuell guter Haushaltslage bereits Vorsorge für zukünftige pastorale Anforderungen getroffen wird.

Die volkswirtschaftlichen Ergebnisse Deutschlands und des Ruhrgebiets erfordern dabei eine nähere Betrachtung, um die gestiegenen Kirchensteuereinnahmen zu erklären. Immerhin sind die Arbeitslosenquoten in NRW und im Ruhrgebiet zum 30. Juni 2013 um 0,2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr auf 8,2% bzw. 10,9% gestiegen. Mit einer preisbereinigten Wirtschaftsleistung von +0,4% gegenüber einem Wachstum von 0,7% im Vorjahr ist die deutsche Konjunktur erneut hinter den ihr zugetrauten Möglichkeiten geblieben.

Nominal jedoch wuchs 2013 die deutsche Wirtschaftsleistung um 2,6%. Die für die Kirchensteuer noch bedeutsameren Arbeitnehmerentgelte stiegen sogar um 2,9% gegenüber 2012. Nahezu im gleichen Maße legte die dem Bistum Essen zufließende Kirchenlohnsteuer um 2,8% auf 146 Mio. Euro zu und stellt damit die größte Einnahmequelle des Bistums dar. Real allerdings, also nach Abzug der allgemeinen Inflationsrate von 2,2%, verbleibt lediglich ein Anstieg um 0,6%.

Das nebenstehende Diagramm zeigt die Entwicklung des Netto-Kirchensteueraufkommens der vergangenen Jahre. Zumindest in den letzten acht Jahren zeichnen sich hier konstante nominale Eingänge ab. Hierbei bleibt jedoch die Preissteigerung unberücksichtigt. So hatte das Bistum Essen im Jahr 2000 ebenfalls bereits ein Netto-Kirchensteueraufkommen – wie aktuell – von 166 Mio. Euro. Die Kaufkraft ist aber seitdem um 23% zurückgegangen, real ist also das Kirchensteueraufkommen in Höhe der Inflation rückläufig.

ZUSAMMENSETZUNG KIRCHENSTEUERRAT



Seit dem 1. Januar 1970 gibt es im Bistum Essen den Kirchensteuerrat. Zu seinen Aufgaben gehört es, den Haushaltsplan des Bistums zu beschließen und seine Durchführung zu überwachen, die Jahresrechnung zu prüfen, die Höhe der Kirchensteuer festzusetzen sowie über Anträge auf Erlass und Stundung der Kirchensteuer zu entscheiden. Insgesamt besteht der Kirchensteuerrat aus 25 Mitgliedern; die Amtszeit beträgt fünf Jahre.

ARBEITSLOSENQUOTEN

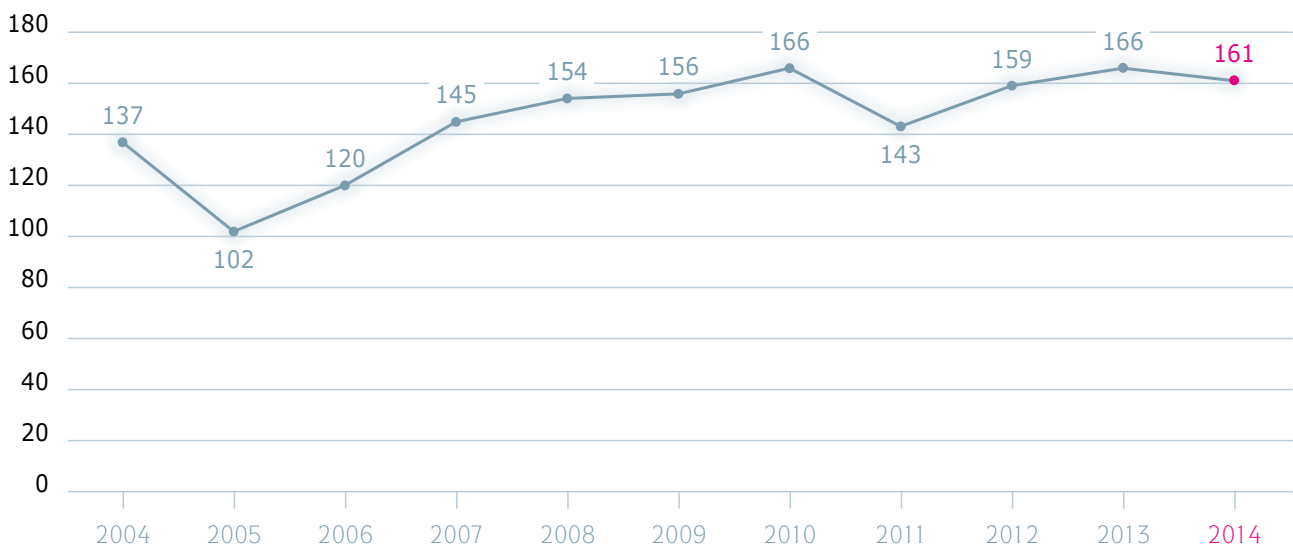
zum 30.6.

in %	2012	2013	2014
Bund	6,6	6,6	6,5
Land NRW	8,0	8,2	8,2
Ruhrgebiet	10,7	10,9	10,9

KIRCHENSTEUERAUFKOMMEN

Das folgende Diagramm gibt das Netto-Kirchensteueraufkommen seit dem Jahr 2004 wieder.

in Mio. Euro



Bilanz des Bistums Essen zum 31.12.2013

AKTIVA

in Mio. Euro	31.12.2013
A. Anlagevermögen	
I. Immaterielle VG	0,6
II. Sachanlagen	119,7
III. Finanzanlagen	79,6
	199,9
B. Umlaufvermögen	
I. Vorräte	0,1
II. Ford. u. sonst. VG	6,3
III. Kasse und Guthaben bei Banken	33,9
	40,3
C. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten	3,8
D. Treuhandvermögen	3,1
SUMME AKTIVA	247,1

PASSIVA

in Mio. Euro	31.12.2013
A. Eigenkapital	147,7
B. Sonderposten aus Zuwendungen zur Finanzierung des Anlagevermögens	0,3
C. Rückstellungen	65,4
D. Verbindlichkeiten	26,8
E. Passive Rechnungsabgrenzungsposten	3,8
F. Treuhandverbindlichkeiten	3,1
SUMME PASSIVA	247,1

UMSETZUNG DES CHRISTLICHEN AUFTRAGS

„Vielfältig wirksam“ werden auch die materiellen Ressourcen des Bistums Essen. Unter den Aktiva „Sachanlagen“ sind beispielsweise die Schulen, die Bildungshäuser und das Jugendhaus St. Altfrid Orte der intensiven Glaubenskommunikation. Hier soll eine Haltung eingeübt werden, die nicht allein die hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Träger der Pastoral versteht, sondern alle Getauften.

Das Treuhandvermögen entstammt Spenden und Testamenten, aus deren Erträgen bestimmte soziale Ziele oder Ausbildungsförderungen im Sinne der Treugeber wirksam verfolgt werden sollen. Die Finanzanlagen und Liquiditätsreserven werden mittelbar wirksam, da sie innovativen Ideen Raum schaffen. Sie sind kein Selbstzweck, sondern stützen die pastoralen Kernaufgaben der Kirche von Essen.

VORSORGE IM FOKUS

In 2013 wurden Bankguthaben dazu genutzt, die bestehenden Verbindlichkeiten weiter zu tilgen. Die zukünftigen Verpflichtungen aus der Altersvorsorge (= Pensionsrückstellungen) wurden vollständig durch Kapitalanlagen kompensiert. Beide Positionen zusammen wurden um rund 40 Mio. Euro zurückgeführt. In der Folge reduzier-

ten sich in dieser Größenordnung die kurzfristigen Bankguthaben. Die verbleibenden liquiden Mittel in Höhe von 33,9 Mio. Euro gewährleisten die notwendige Zahlungsfähigkeit. Hiermit werden die zu unterschiedlichen Zeitpunkten und in verschiedener Höhe im Laufe des Jahres eingehenden Erträge und Aufwendungen ausgeglichen.

Das Jahresergebnis mit 21,9 Mio. Euro hat in dieser Höhe das Eigenkapital verstärkt und ist dem Finanzanlagevermögen zugeflossen. Die Kapitalbasis von 147,7 Mio. Euro dient einerseits konkreten Zwecken und ist entsprechenden Rücklagen zugeordnet (etwa für die Instandhaltung der Gebäude). Ein anderer Teil des Eigenkapitals soll unvorhergesehene Risiken auf der Ertrags- oder Aufwandsseite abfangen können. Aber auch für die Startphase pastoraler Projekte in den Pfarreien im Rahmen des Zukunftsbildes wird ein Innovationsfonds mit 6 Mio. Euro dotiert. Weitere 11 Mio. Euro werden reserviert, um die Pfarreien bei der Bewältigung der anstehenden Herausforderungen finanziell unterstützen zu können.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass der materielle „Reichtum der Kirche“, der sich für das Bistum Essen mit einem Eigenkapital von knapp 150 Mio. Euro beziffern lässt, in Relation gestellt werden muss zu den bestehenden und zukünftigen Verpflichtungen sowie den geplanten pastoralen Initiativen.

Gewinn- und Verlustrechnung 2013

in Tsd. Euro

2013

Erträge		
1.1 Erträge aus Kirchensteuer	190.465	
1.2 Erträge aus laufender Verwaltung	53.506	
		243.971
Aufwendungen		
2.1 Aufwendungen aus Kirchensteuer	- 24.665	
2.2 Aufwendungen aus laufender Verwaltung		
2.2.1 Personalaufwand	- 83.627	
2.2.2 Aufwendungen für Sach- und Dienstleistungen	- 27.263	
2.2.3 Abschreibungen	- 3.651	
2.2.4 Sonstige ordentliche Aufwendungen	- 73.395	
	- 187.936	
		- 212.601
Verwaltungsergebnis = Erträge ./ Aufwendungen		31.370
Finanzergebnis		
Finanzerträge	1.256	
Finanzaufwendungen	- 8.260	
		- 7.004
Außerordentliches Ergebnis		
Außerordentliche Erträge	0	
Außerordentliche Aufwendungen	- 2.500	
		- 2.500
JAHRESERGEBNIS		21.866

BISTUM SCHAFFT VERBESSERUNG

Auch in 2013 erreichte das Bistum Essen ein positives Jahresergebnis von rund 21,9 Mio. Euro und übertraf damit das Vorjahresergebnis um 7,5 Mio. Euro. Insgesamt betragen die Aufwendungen gut 91 % der Erträge.

Im Bereich der Kirchensteuer stiegen die Erträge mit 3 Mio. Euro leicht um 1,6 % gegenüber 2012. Da gleichzeitig die Aufwendungen – im Wesentlichen die Weiterleitung an andere Bistümer – um 4 Mio. Euro zurückgingen, stieg das Nettoergebnis aus der Kirchensteuer um rund 7 Mio. Euro. Damit wurde in 2013 mit 166 Mio. Euro wieder das Ergebnis aus dem Jahr 2010 erreicht, das seit der Jahrtausendwende das bisher höchste Netto-Kirchensteueraufkommen verzeichnete.

Die direkte Zahlung von Pensionen aus den entsprechenden Erstattungen führte gegenüber 2012 zu einem reduzierten Ausweis von Erträgen aus laufender Verwaltung und entsprechend von Personal- und Finanzaufwendungen.

Unter die sonstigen ordentlichen Aufwendungen fallen hauptsächlich Zuweisungen und Kostenerstattungen an Kirchengemeinden, den KiTa-Zweckverband zum Betrieb der Kindertagesstätten, die Caritas und andere Träger von kirchlichen Aufgaben im Bistum Essen. Diese Träger wichtiger Wesensäußerungen der Kirche, als wirksam und nah bei den Menschen im Sinne des Zukunftsbildes erfahren, wurden gegenüber dem Vorjahr in 2013 mit über 4 Mio. Euro zusätzlichen Mitteln ausgestattet.

Den größten positiven Einfluss auf die Ergebnisverbesserung hatte das deutlich geringere Volumen an außerordentlichen Aufwendungen. Während im Vorjahr noch 14,3 Mio. Euro für den Krankenhausbereich und Restrukturierungen zu verbuchen waren, mussten in 2013 im außerordentlichen Bereich 2,5 Mio. Euro für Rückstellungen im Zusammenhang mit einer Zusatzversorgungskasse berücksichtigt werden.

Einnahmenübersicht 2013

Das Bistum Essen erzielt den überwiegenden Teil seiner Erträge aus der Erhebung von Kirchensteuern. In 2013 beliefen sich die Erträge aus Kirchensteuern auf rd. 78% der gesamten Erträge des Bistums. Das Aufkommen über die Finanzämter erfuhr dabei eine Steigerung von 3,5% gegenüber dem Vorjahr. Ursächlich zeigte sich hier in diesem Jahr erneut der in der Gesamtsicht stabile und weitestgehend solide Arbeitsmarkt der Ruhrgebietsregion.

Die verwaltungswirtschaftlichen Erträge und Entgelte enthalten insbesondere Beherbergungs- und Beköstigungserträge sowie Miet- und Pachteinahmen des Bistums.

Die Erträge aus Zuwendungen/Kostenerstattungen setzen sich hauptsächlich zusammen aus der anteiligen Länderfinanzierung nach dem Schulgesetz NRW für die bistumseigenen Schulen.

Unter den sonstigen Erträgen werden u. a. Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen, Erstattungen durch Mitarbeiter, Erträge aus dem Abgang von Anlagevermögen sowie periodenfremde Erträge ausgewiesen.

NETTOAUFKOMMEN KIRCHENSTEUER

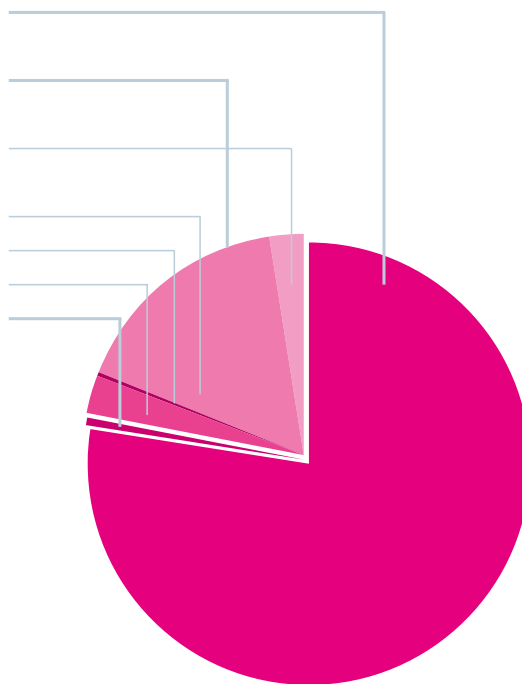
Das Bistum Essen verfügt nicht über das gesamte im Bistum erhobene Kirchensteueraufkommen. Große, deutschlandweit tätige Unternehmen, die ihre zentrale Gehaltsabrechnungsstelle im Ruhrbistum haben, zahlen den gesetzlichen Vorgaben entsprechend die Kirchensteuer für alle ihre Mitarbeiter an die Finanzämter im Bistum Essen, auch wenn diese Mitarbeiter in anderen deutschen Bistümern wohnen. Im sogenannten Clearingverfahren verrechnen alle deutschen Bistümer untereinander die Kirchenlohnsteuer dieser Steuerzahler.

Im Jahr 2013 überwiesen die Finanzämter dem Ruhrbistum insgesamt 190,5 Mio. Euro Kirchensteuern (brutto). Nach Abzug von Hebegebühren (3%) an die Finanzverwaltung sowie der Anteile, die anderen Bistümern zustehen (Clearingabrechnung), verblieben 165,8 Mio. Euro (Netto-) Kirchensteuern zur Finanzierung der vielfältigen Aufgabenbereiche im Bistum Essen.

ERTRÄGE IM HAUSHALTSJAHR 2013

	in Mio. Euro	in %
1. Erträge aus Kirchensteuer	190,5	77,7
2. Erträge aus laufender Verwaltung	53,5	21,8
2.1 Verwaltungswirtschaftliche Erträge und Entgelte	5,9	2,4
2.2 Zuwendungen/Kostenerstattungen	40,2	16,4
2.3 Spenden und Kollekten	0,3	0,1
2.4 Sonstige Erträge	7,1	2,9
3. Finanzerträge	1,2	0,5
4. Außerordentliche Erträge	0,0	0,0
Gesamt	245,2	100,0

Summenabweichungen in den Nachkommazahlen sind durch kaufmännische Rundung bedingt.



ERTRÄGE IM HAUSHALTSJAHR 2013, GEGLIEDERT NACH BEREICHEN

	in Mio. Euro	in %
Kirchensteuereinnahmen	190,5	77,7
Schulen	34,5	14,1
Bischöfl. Verwaltung/Einrichtungen	7,0	2,8
Versorgung	5,1	2,1
Bildung	1,7	0,7
Kategorialseelsorge	1,3	0,5
Jugend	1,2	0,5
Aus- und Fortbildung		
Pastoraler Dienst	1,2	0,4
Gemeindliche Seelsorge	1,1	0,4
Überdiözesaner Haushalt	0,2	0,1
Caritative Aufgaben	0,1	0,1
Gesellschaftl./Weltkirchl. Aufgaben	0,1	0,1
Verwaltungserträge	244,0	99,5
Finanzerträge	1,2	0,5
Außerordentliche Erträge	0,0	0,0
Gesamt	245,2	100,0

Zuweisungen nach Bereichen 2013

FÜR ANDERE WIRKSAM WERDEN

Mit den Einnahmen aus der Kirchensteuer finanziert das Bistum Essen seine vielfältigen Aufgaben in Seelsorge, Caritas und Bildung für rund 830.000 Menschen an Rhein, Ruhr und Lenne. Das Bistum Essen sieht sich verpflichtet, mit den verfügbaren finanziellen Ressourcen gewissenhaft und nachhaltig zu wirtschaften.

Der größte Anteil der Gesamtaufwendungen floss mit 85,3 Mio. Euro und damit 38,2% in die pfarrliche Ebene. Sie umfasst die Seelsorge vor Ort – Liturgie, Bildung, Versorgung der Kindertageseinrichtungen –, die Geistlichen und Laien in den einzelnen Gemeinden und die Unterhaltung der pastoralen Gebäude.

Kinder und Jugendliche sind die Zukunft für Kirche und Gesellschaft. Das Bistum Essen unterstützt und begleitet junge Menschen in Schule, Freizeit und Glauben. Auf den Aufgabenbereich „Kinder – Jugendliche – Bildung“, zusammengefasst in den Teilbereichen Kindertageseinrichtungen, Schulen, Jugend- und Bildungsarbeit, entfielen rund 69,2 Mio. Euro (31% der Aufwendungen).

Menschen helfen Menschen in der Caritas, dem Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche. Für caritative Aufgaben und damit insbesondere für den Caritasverband für das Bistum Essen wurden 17 Mio. Euro (7,6%) zur Verfügung gestellt.

19,4 Mio. Euro an zunächst vereinnahmter Kirchensteuer führte das Bistum Essen an andere Diözesen ab – für Kirchensteuerzahler, die zwar im Bistum Essen arbeiten, aber nicht im Ruhrbistum wohnen. Darüber hinaus zahlte das Bistum für überdiözesane Verpflichtungen 6,3 Mio. Euro. Diese Verpflichtungen beziehen sich auf die Anteilsfinanzierung des Verbandshaushalts, an dem alle (Erz-)Diözesen in Deutschland beteiligt sind, und auf die anteilige Finanzierung des Haushalts der (Erz-)Diözesen in Nordrhein-Westfalen. Zudem fiel für das Bistum noch eine Verwaltungsgebühr für die Einziehung der Kirchensteuer durch die Finanzämter in Höhe von 5,2 Mio. Euro an.

SCHWERPUNKTAUFGABE SEELSORGE

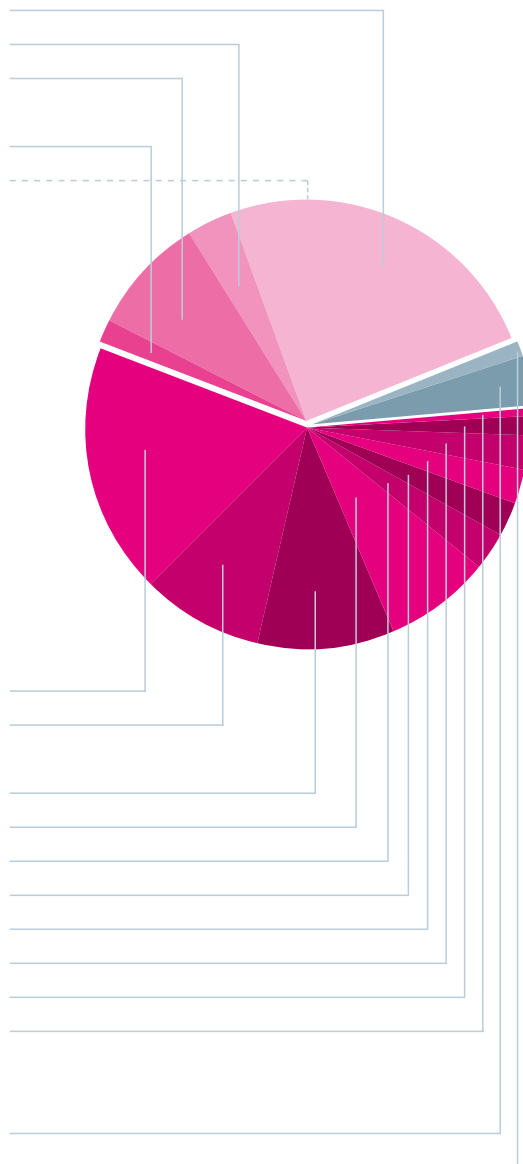
Die stärkste Gruppe der Mitarbeiter/-innen im Bistum Essen stellen die in der Seelsorge tätigen Frauen und Männer dar. Mit fast 520 Stellen sind sie als Priester, Pastoralreferenten/-innen und Gemeindeferenten/-innen hauptsächlich in den Gemeinden, aber auch für die besonderen Zielgruppen der Seelsorge (Kategorialseelsorge) tätig.

An den bischöflichen Schulen beschäftigte das Bistum rund 400 Mitarbeiter (Lehrer, Sekretariate und Hausmeister). Darüber hinaus sind noch 35 Vollzeitkräfte als Seelsorger direkt an den Schulen und als Mitarbeiter im Generalvikariat für die Schulverwaltung tätig.

330 Stellen schließlich sind beim Bistum Essen und seinen Einrichtungen besetzt, um die inhaltliche und organisatorische Arbeit des Ruhrbistums zu gewährleisten.

AUFWENDUNGEN IM HAUSHALTSJAHR 2013

	in Mio. Euro	in %
„Pfarrliche Ebene“		
- Gemeindliche Seelsorge	54,5	24,4
- Kindertageseinrichtungen	19,0	8,5
- Versorgung	7,6	3,4
- Aus- und Fortbildung	4,2	1,9
Pastoraler Dienst	(85,3)	(38,2)
Schulen	40,9	18,3
Bischöfliche Verwaltung/ Einrichtungen	22,8	10,2
Kirchensteuerrechnung	19,4	8,7
Caritative Aufgaben	17,0	7,6
Überdiözesane Verpflichtungen	6,3	2,8
Bildung	5,9	2,6
Kategorialseelsorge	5,5	2,5
Hebegebühren der Finanzämter	5,2	2,4
Jugend	3,4	1,5
Gesellschaftl./Weltkirchl. Aufgaben	0,9	0,4
Verwaltungsaufwendungen	212,6	95,2
Finanzaufwendungen	8,3	3,7
Außerordentliche Aufwendungen	2,5	1,1
Gesamt	223,4	100,0





*Die Kathedra, der Bischofsstuhl,
im Essener Dom*

Vermögen des Bischöflichen Stuhls

Der Bischöfliche Stuhl ist – neben dem Bistum selbst und dem Hohen Domkapitel – eine eigenständige Körperschaft des öffentlichen Rechts. Grundlage dafür ist der zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Heiligen Stuhl am 19. Dezember 1956 geschlossene Vertrag zur Errichtung des Bistums Essen.

Das Vermögen des Bischöflichen Stuhls wird vom jeweiligen Bischof oder in seinem Auftrag durch den Generalvikar verwaltet. Nach dem in der Weimarer Reichsverfassung verankerten kirchlichen Selbstbestimmungsrecht, das gemäß Art. 140 GG Bestandteil des Grundgesetzes ist, sind die Bischöfe der Öffentlichkeit über dieses Vermögen keine Rechenschaft schuldig. Das Kirchenrecht schreibt aber vor, dass ein Verwalter jeglichen kirchlichen Vermögens sein Amt in der Sorgfalt „eines guten Hausvaters“ zu erfüllen hat. Das beinhaltet einen jährlichen Rechenschaftsbericht gegenüber der zuständigen Autorität und die Einhaltung kirchlicher und weltlicher Gesetze zur Vermögensverwaltung.

Der von der Hauptabteilung Finanzen und Bischöfliche Liegenschaften aufbereitete Jahresabschluss „Bischöflicher Stuhl“ wird bereits seit Jahren – in Intervallen von zwei bis drei Jahren – von einer Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft und in Berichtsform vorgelegt. Ebenso wird für jedes neue Haushaltsjahr ein Wirtschaftsplan aufgestellt.

Der Bischof von Essen, Dr. Franz-Josef Overbeck, hat Anfang 2014 entschieden, den Haushalt des Bischöflichen Stuhls – beginnend mit dem Jahresabschluss 2013, in gleicher Weise wie den Haushalt des Bistums Essen vom Kirchensteuerrat beschließen und überwachen zu lassen. Außerdem verfügte er, dass der Kirchensteuerrat hinsichtlich des Bischöflichen Stuhls zum Vermögensverwaltungsrat gemäß can 1280 des Kirchlichen Gesetzbuches (Codex Iuris Canonici, CIC) bestimmt wird.

Dem Bischöflichen Stuhl zugeordnet sind

- das Allgemeine Vermögen,
- das Sondervermögen Wenner,
- die Studienstiftung Prälat Schneider.

Das „Allgemeine Vermögen“ steht zur freien Verfügung des Bischofs. Es umfasst Geschäftsanteile an der Bank im Bistum Essen eG und ein Girokonto.

Grundlage für das „Sondervermögen Wenner“ ist das Testament des Amtmanns a.D. Ernst Wenner vom 24. April 1959 und Nachtrag 1 vom 5. Mai 1970, in dem der Bischöfliche Stuhl zu Essen als alleiniger Erbe eingesetzt wurde – mit der Maßgabe, eine Stiftung zu errichten, deren Erträge für die Ausbildung von Geistlichen der Römisch-Katholischen Kirche verwandt werden sollen. Das „Sondervermögen Wenner“ umfasst Wertpapiere sowie zwei Wohnhäuser. Die Verwaltung der beiden Wohnhäuser sowie die Buchführung erfolgen durch die Hauptabteilung Finanzen und Bischöfliche Liegenschaften im Bischöflichen Generalvikariat.

Der am 16. Oktober 1987 verstorbene Prälat Heinrich Schneider hat gemäß Testament vom 22. Juni 1983 verfügt, dass ein Teil seines Vermögens in eine vom Bischöflichen Stuhl zu errichtende Studienstiftung zur Förderung geistlicher und kirchlicher Berufe fließt. Das Kapital der „Studienstiftung Prälat Schneider“ ist vollständig in Geschäftsanteilen der Bank im Bistum Essen eG angelegt.

Beide Sondervermögen unterliegen der Aufsicht der jeweiligen Kuratorien, die über die Verteilung der Mittel aus den erzielten Erträgen nach den Vorgaben der Erblasser beschließen.



Das Bischofshaus auf dem Essener Burgplatz

DEZERNAT 5, ABT. HAUSHALT UND RECHNUNGSWESEN: „BISCHÖFLICHER STUHL ZU ESSEN“

AKTIVA			PASSIVA		
in Tsd. Euro	Stand am 31.12.2013	Stand Vorjahr	in Tsd. Euro	Stand am 31.12.2013	Stand Vorjahr
A. Anlagevermögen	2.133	2.133	A. Eigenkapital	2.187	2.181
I. Sachanlagen			I. Kapitalrücklage	2.187	2.237
Bebaute und unbebaute Grundstücke ¹	0	0	Allg. Vermögen	194	188
II. Finanzanlagen	2.133	2.133	SV Wenner	1.837	1.892
1. Wertpapiere			Studienstiftung		
SV Wenner ²	1.829	1.829	Prälat Schneider	157	157
2. Genossenschaftsanteile	304	304	II. Jahresfehlbetrag		
B. Umlaufvermögen	130	108	SV Wenner	0	-55
Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	130	108	B. Verbindlichkeiten	75	59
SUMME AKTIVA	2.263	2.241	1. Verbindlichkeiten		
			Girokonto Bistum	0	51
			2. Verbindlichk. aus Weiterl. Überschuss	75	8
			SUMME PASSIVA	2.263	2.241

¹ Der Wert der bebauten und unbebauten Grundstücke wurde nicht berücksichtigt.

² Die Einbuchung der Wertpapiere erfolgte zum Nenn- bzw. Übernahmewert. Der Kurswert am 31.12.2013 = EUR 2.646.332,68.

DEZERNAT 5, ABT. HAUSHALT UND RECHNUNGSWESEN: „SONDERVERMÖGEN WENNER“

AKTIVA			PASSIVA		
in Tsd. Euro	Stand am 31.12.2013	Stand Vorjahr	in Tsd. Euro	Stand am 31.12.2013	Stand Vorjahr
Bebaute und unbebaute Grundstücke ¹	0	0	Kapital fest	1.837	1.892
Wertpapiere/Festgelder ²	1.856	1.856	Jahresfehlbetrag	0	-55
Girokonto	49	32	Verbindlichkeiten	0	51
SUMME AKTIVA	1.905	1.888	Girokonto Bistum		
			Verbindlichkeiten aus Weiterl. Überschuss	68	0
			SUMME PASSIVA	1.905	1.888

¹ Der Wert der bebauten und unbebauten Grundstücke wurde nicht berücksichtigt.

² Die Einbuchung der Wertpapiere/Genossenschaftsanteile erfolgte zum Nenn- bzw. Übernahmewert. Der Kurswert am 31.12.2013 = EUR 2.673.332,68.

BEWEGUNG





Perspektiven

AUSBLICK AUF DAS HAUSHALTSJAHR 2014

Der bisherige Verlauf des Haushaltsjahres 2014 gibt zum gegenwärtigen Zeitpunkt in der Halbjahresbetrachtung berechtigten Anlass zu der Annahme, dass die Planansätze insgesamt eingehalten werden.

Ausschlaggebend dafür sind die augenblickliche und perspektivisch auch anhaltende Verfassung des Arbeitsmarktes mit seinen stabilen Einkommensaussichten und die bisher erzielten Tarifabschlüsse, die zu einem stetigen Steueraufkommen führen.

Diese Annahmen wiederum stützen sich auf Prognosen der deutschen Wirtschaftsinstitute, die im Konjunkturverlauf für 2014 ein Wirtschaftswachstum von 1,8% für den deutschen Raum prognostizieren.

Diese Prognose unterstellt jedoch, dass die strukturellen Anpassungen im Euroraum fortgesetzt werden und an den Finanzmärkten keine neuen Irritationen auftreten. Damit verbunden ist auch das Vertrauen der Investoren, Produzenten und Konsumenten, die ihrerseits den Konjunkturverlauf prägen. Hier liegen sicherlich die höchsten Unsicherheiten der Prognose, da regionale Konflikte leicht globale Bedeutung erlangen können und auch die wirtschaftlichen Ungleichgewichte in der Welt eine nicht zu unterschätzende Wirkung entfalten können.

Mit der berechtigten Erwartung eines stabilen Kirchensteuereingangs und unter der Bedingung, dass keine außerordentlichen Belastungen wie im Vorjahr auf den laufenden Haushalt zukommen, wird nach Einschätzung der Finanzverwaltung des Bistums ein Jahresüberschuss möglicherweise leicht unter dem Vorjahresniveau erreichbar sein.

AUSBLICK AUF DAS HAUSHALTSJAHR 2015

Bei einem Ausblick auf das Haushaltsjahr 2015 wird unterstellt, dass die Inlandskonjunktur die Erwartungen in 2014 bestätigen wird. Gleichzeitig ist es jedoch notwendig, auch das europäische Umfeld mit zu betrachten. Der Euroraum befindet sich konjunkturell in einer leichten Erholungsphase. Für 2014 rechnet die Europäische Kommission mit einem Wachstum von 1,2%. 2015 soll das reale Bruttoinlandsprodukt um weitere 1,7% anziehen. Diese Prognose beruht auf der Annahme, dass die Mitgliedstaaten und die EU die vereinbarten Maßnahmen umsetzen und so den notwendigen Korrekturprozess voranbringen.

Treten diese Erwartungen ein, werden sie – neben der Inlandsnachfrage und der sich langsam erholenden Nachfrage aus den USA – die inländische Konjunktur stützen und damit den Arbeitsmarkt stabilisieren. Auf Basis dieser Aussichten für die deutsche Konjunktur wird das Lohn- und Einkommensniveau eine Steigerung erfahren und sich damit auf die Steuerentwicklung positiv auswirken.

Damit wird auch unter Berücksichtigung anderer belastender Einflussfaktoren wie demografische Entwicklung und Kirchenaustritte das Kirchensteueraufkommen in 2015 insgesamt eine stabile Entwicklung erfahren.

Da für diesen nunmehr seit drei Jahren anhaltenden Trend eine Fortsetzung in den Folgejahren nicht ohne Risiko unterstellt werden darf, ist es schon für die gegenwärtige Situation ein Gebot der Vorsorge, auch auf deutlich rückläufige Entwicklungen in der mittelfristigen Vorschau eingestellt zu sein und entsprechende Reserven bereitzustellen.

„Unsere Devise ist und bleibt ein behutsamer, vorausschauender Umgang mit den uns anvertrauten Mitteln. Auf diese Weise tragen wir im Bistum Essen dazu bei, dass unser Glaube in Kirche und Gesellschaft dauerhaft vielfältig wirksam werden kann.“

Ludger Krösmann, Bischöflicher Finanzdirektor

IMPRESSUM

- Herausgeber** Bistum Essen
Der Bischöfliche Generalvikar
Zwölfling 16
45127 Essen
- Redaktion** Bischöfliches Generalvikariat Essen
Dezernat Finanzen in Zusammenarbeit mit der
Stabsabteilung Kommunikation
Ulrich Lota (V. i. S. d. P.)
presse@bistum-essen.de
- Fotos** Achim Pohl
Markus Jung (S. 6/7)
- Gestaltung** smply.gd GmbH, Essen
- Druck** druckpartner
Druck- und Medienhaus GmbH, Essen